



---

## ***SDG 11 – Städte und Siedlungen sollen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig werden***

Nach Angaben der UN lebt die Hälfte der Weltbevölkerung (also 3,5 Milliarden Menschen) in Städten, bis 2030 soll dieser Anteil auf fast 60 Prozent steigen. Die Ausbreitung von Städten wird in den nächsten Jahrzehnten zu 95 Prozent in Entwicklungsländern stattfinden. Zu diesen rein demografischen Zahlen ist für die Nachhaltigkeitsdiskussion von großer Bedeutung, dass Städte zwar nur 3 Prozent der Erdoberfläche bedecken, aber schätzungsweise für 60-80 Prozent des Energiekonsums und 75 Prozent des weltweiten Kohlendioxid-Ausstoßes stehen – dies wiederum hauptsächlich in den Industrieländern.

Gerade in den großen Städten verdichten sich Chancen und Risiken für eine nachhaltige Entwicklung. Während hier einerseits Bildung, Aufstiegschancen und Innovationen gedeihen, zeigt sich andererseits häufig auf engem Raum das Nebeneinander von Wohlstand und großer Armut. Luft, Wasser und Natur sind zumeist überlastet, und werden große Städte gar von Katastrophen heimgesucht, sind sehr viele Menschen und hohe Sachwerte zugleich betroffen.

Hamburg konzentriert sich bei seiner kommunalen Entwicklungszusammenarbeit auf die beiden Partnerstädte im globalen Süden, León (Nicaragua) seit 1989 und Dar es Salaam (Tansania) seit 2010. Trotz der Größenunterschiede der Partner – León hat rund 200.000 Einwohner, Dar es Salaam über 5 Millionen – stehen beide qualitativ vor ähnlichen Herausforderungen: Die städtische Infrastruktur (z. B. Kanalisation) und die öffentlichen Dienste (z.B. Müllabfuhr, kommunale Verkehrsbetriebe) können nicht Schritt halten mit dem starken Zustrom von Menschen aus den ländlichen Regionen, die sich in meist „ungeplanten Siedlungen“ am Rande der Großstadt niederlassen. Wenn Hamburg mit den Partnerstädten beispielsweise die Verbesserung der städtischen Dienste anstrebt, um die Lebensqualität der Menschen zu verbessern, so bezieht sich das hauptsächlich auf die Bevölkerung in den benachteiligten Quartieren, also das Anliegen der „inkluisiven Stadt“.

Eine hygienische Wasserentsorgung war in den Außenbezirken von León lange Zeit nicht vorhanden, wird aber seit 1996 mit Hamburger Unterstützung systematisch verfolgt. Während die Partnerstadt und das nationale Wasserunternehmen die Kanalisation in den Straßen verlegt, finanziert Hamburg die privaten Hausanschlüsse für das Abwasser – übrigens aus Spenden von über 20.000 Beschäftigten der Hamburger Behörden im Rahmen der „Restcent-Aktion“; sie bringen die Cent-Beträge ihres monatlichen Gehalts für die Verbesserung der sanitären Bedingungen in der nicaraguanischen Stadt ein. Viele tausend Familien in León können jetzt gesünder und ohne Belästigung durch offene Abwässer leben.

Für die Sicherheit der Stadtbewohner ist die Bedeutung einer leistungsfähigen Feuerwehr nicht zu unterschätzen. Die Feuerwehr Hamburg arbeitet seit langem eng mit den „bomberos“ in Nicaragua und den „fire fighters“ in Tansania zusammen. Ausstattung mit Gerät und Training der Feuerwehrleute gehen Hand in Hand. Einsätze mit Atemschutzgerät in brennenden Gebäuden, Bergungen unter Wasser und das Befreien von Unfallopfern aus Fahrzeugwracks mit geeignetem Schneidewerkzeug waren vor wenigen Jahren in Dar es Salaam noch undenkbar. Die neuen Fähigkeiten heben das Vertrauen der Bevölkerung in die Rettungskräfte. Ebenso wichtig ist aber, dass die Feuerwehr rechtzeitig am Einsatzort eintrifft. Deshalb verfolgen die Partnerstädte auch die Einrichtung neuer, dezentral gelegener Feuerwachen. In León konnte ein solches Projekt, mit Unterstützung Hamburgs und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), erfolgreich abgeschlossen werden.



Hamburg und Dar es Salaam haben sich jüngst auch auf eine Zusammenarbeit zur übergreifenden nachhaltigen Stadtplanung geeinigt. Nach Jahrzehnten eher unsystematischen Wachstums arbeitet Dar es Salaam an einem neuen Masterplan. Für die Siedlungsentwicklung ist z.B. auch das Hochwasserrisiko zu beachten. Verheerende Starkregenereignisse haben auch in Tansania zugenommen, lassen im Stadtgebiet Flussbette über- und Senken volllaufen. Mit Hamburger Unterstützung soll ein 3-D-Modell der Oberflächenstruktur von Dar es Salaam für die Hoch- und Abwasserplanung eingesetzt werden.

Im Rahmen der Stadtplanung will Dar es Salaam außerdem vermehrt öffentliche Grünflächen schaffen, wobei Hamburgs Parks und Anlagen besonders in Neubaugebieten durchaus als Anregung dienen. Für Dar es Salaam überzeugend sind die Gesichtspunkte der Verbesserung der Luftqualität und des Mikroklimas, Erhöhung der Lebensqualität der Anwohner, Schaffung von Raum für Erholung, Feierlichkeiten, Sport und Spiel, aber auch die Anlage von Nutzgärten für die Quartiere. Aspekte ökologischer, sozialer und wirtschaftlicher Nachhaltigkeit der Stadtentwicklung verbinden sich dabei in bemerkenswerter Weise.

*Senatskanzlei der Freien und Hansestadt Hamburg, Referat Entwicklungspolitik*